



„Mein Leben ist jetzt so, dass es sich lohnt, das voll mitzuerleben.“

Christina Schmidt hat durch die Begleitung von proviel einen festen Arbeitsplatz bei AHA.

Früher war Christina Schmidt in der Gastronomie selbständig. Bis spätabends stand sie hinter dem Tresen, räumte noch auf, als die letzten Gäste gegangen waren. Fröhlich ging es dann direkt weiter mit Einkaufen und Vorbereiten. „Es musste immer schnell, schnell gehen“, erinnert sie sich. Damals schien es nahe liegend, den Stress mit Alkohol zu bekämpfen.

Nach dem Zusammenbruch ihres Traums, Therapie und Arbeitsamt kam sie zur Beruflichen Reha zu proviel. „Ich habe immer mit viel Druck gearbeitet. Bei proviel schaltet man ziemlich ab und lernt, in langsameren Schritten zu arbeiten, um so ein ganz normales Gefühl fürs Arbeiten zu bekommen“, erzählt sie. Spannend fand sie, als Fachkraft Britta Düllmann während der Reha beim Tag der Inklusion vorstellte, welche Möglichkeiten proviel bietet, ein paar Arbeitstage in Unternehmen des ersten Arbeitsmarkts zu verbringen. Christina Schmidt entschied sich für das Unternehmen Automobilscharniere Hasten (AHA). Nach einem Praktikum dort wechselte sie auf einen Betriebs-integrierten Arbeitsplatz (BiAp) und bekam bald darauf einen festen Arbeitsvertrag angeboten. „Da habe ich mich echt gefreut! Der Chef hat gesehen, dass ich bereit bin, überall zu arbeiten“, sagt Christina Schmidt.

Froh über die Sicherheit des festen Jobs

„Für mich war es eine große Erleichterung, dann auch direkt zu wissen: Ich kann hier bleiben, mein Geld verdienen. Die Sicherheit des festen Jobs.“ Dankbar war sie auch für die Unterstützung der Jobcoaches von proviel, die sie regelmäßig besuchten, sie bestärkten, bei Problemen gemeinsam mit ihr Lösungen suchten. Die Kolleginnen und Kollegen von AHA seien jedoch auch sehr nett und hilfsbereit, betont Christina Schmidt.

Froh ist sie, dass sie durch das Gehalt nun finanziell flexibler ist, den Führerschein machen konnte und sich ein Auto leisten kann. Doch auch die Anerkennung der Kollegen und Vorgesetzten ist ihr wichtig. „Ich habe ziemlich viel erreicht. Mein Leben ist jetzt so, dass es sich lohnt, das voll mitzuerleben. Das ist schön.“ Auch wenn der Weg durch Therapie und Reha mühsam sei, empfiehlt sie ihn: „Man muss viel an sich arbeiten, aber man kann das auf jeden Fall schaffen.“ AHA sei ein guter Arbeitgeber, ohne zu viel Druck, dafür mit Vertrauen in die Fähigkeiten der Menschen. In der Versandabteilung schätzt sie, dass sie selbstständig arbeiten kann. Obwohl sie inzwischen aus Duisburg nach Remscheid zur Arbeit fährt und um 5.30 Uhr anfängt, kommt sie jeden Morgen gerne. „Hier macht es richtig Spaß, zu arbeiten.“





„Ich bin ein ganz anderer Mensch geworden“

Christiane Schulz arbeitet seit über zehn Jahren bei D. La Porte Söhne.

„Ich bin froh und stolz auf meinen Weg, den ich gegangen bin“, sagt Christiane Schulz. Sie erinnert sich an die Zeit, als sie zu proviel kam: „Damals war ich im Sozialverhalten sehr eingeschränkt, bin überall angeeckt.“ Durch die Gespräche und Reflexionen bei proviel, aber auch durch die geschützte Umgebung und das Verständnis der Fachkräfte schaffte sie ganz allmählich, sich zu verändern. Das sei nicht schnell gegangen, erzählt die 53-Jährige, sondern habe sich über Jahre hingezogen. **„Ich habe proviel viel zu verdanken – heute bin ich ein ganz anderer Mensch geworden“**, freut sie sich.

Schließlich, nachdem sie jahrelang an sich gearbeitet und Selbstbewusstsein aufgebaut hatte, sprach sie von sich aus das Inklusionsteam wegen eines Praktikums an. Als Bedingung wünschte sie sich allerdings, dass sie in der ersten Woche von einem Jobcoach begleitet wurde. „Das war eine große Hilfe.“ Mehr als Gespräche oder tatsächliche Unterstützung half ihr das Wissen, jemand an ihrer Seite zu haben. Und auch später, als sie schon auf dem Betriebsintegrierten Arbeitsplatz arbeitete, kam der Jobcoach einmal pro Woche vorbei und fragte, ob alles gut sei. **„Am Anfang war das ganz wichtig für mich, da konnte ich meine Sorgen und Probleme los werden. Nach den Besuchen ging es mir immer besser, da war die Welt wieder in Ordnung.“** Seit vielen Jahren kommt Christiane Schulz jetzt jedoch alleine klar, kann für sich selbst eintreten. Sie überzeugte bei D. La Porte Söhne mit ihrer Zuverlässigkeit und bekam vor mehr als zehn Jahren einen festen Arbeitsvertrag.



Selbst ihre Krankheit ist heute nicht mehr nachweisbar, so gut hat sich die 53-Jährige stabilisiert. **„Mein Leben ist viel leichter geworden“**, freut sie sich. Selbst ein persönlicher Schicksalsschlag konnte sie nicht mehr aus der Bahn werfen, privat und beruflich läuft jetzt alles gut für sie. Im Team bei D. La Porte Söhne fühlt sie sich wohl. Sie schätzt ihre Tätigkeit, bei der sie aus vielen Einzelteilen Griffe für Traktoren und Lkws zusammenbaut oder die Qualitätskontrolle übernimmt. Und sie ist froh, mit der Festanstellung auf eigenen Beinen zu stehen.





„Ich habe proviel viel zu verdanken!“

Frank Schulz sieht durch Kurse und Job seine Persönlichkeit gestärkt und seine Möglichkeiten erweitert.

Vielseitig sei die Arbeit im Kulturkindergarten, lobt Frank Schulz. Er habe hier schon viel gelernt – auch, was Reparaturen angeht. So habe er mit seiner Chefin Svenja Storat gemeinsam schon Möbel aufgebaut oder Stühle repariert. Schließlich ist Svenja Storat Handwerkerin und kennt viele Kniffs und Tricks. Wenn er sich mutig solchen neuen Aufgaben stellt, gibt es schönerweise oft die Bestätigung, dass er Neues schafft. Das tut ihm gut. Auch die Elektrogeräte wie Waschmaschine, Putzmaschine und Küchengeräte kann Frank Schulz mittlerweile gut, sicher und selbständig bedienen. Kaum eine Aufgabe gäbe es im Kulturkindergarten, die er nicht gelernt hat und jetzt gut beherrscht, berichtet er stolz.

Schließlich gehört er seit dem ersten Tag des Kulturkindergartens zum Hauswirtschafts-Team. Schon beim ersten Spatenstich meldete er sein Interesse dafür an. Anfangs musste das proviel-Team früh aufstehen, weil noch vor Öffnen des Kindergartens die Räume gesäubert wurden. Heute erledigen die provieler einen Teil der Arbeiten am Nachmittag, wenn die Kinder abgeholt sind. Frank Schulz weiß dann ganz genau, welche Arbeiten erledigt werden müssen und übernimmt gerne auch die Endkontrolle, ob alle Türen und Fenster fest verschlossen sind. Er arbeitet im Nachmittagsdienst sehr selbständig und weiß gut Bescheid über viele Dinge. Das ist für das Gesamtteam sehr hilfreich.

Dass er sich im Team wohlfühlt, hängt viel mit den Fähigkeiten zusammen, die er bei proviel kontinuierlich erworben hat: So habe er etwa im Kurs Gewaltfreie Kommunikation gelernt, sich in andere Leute hineinzuversetzen und feinfühler mit ihnen zu sprechen. „**Seitdem klappt es besser mit anderen Menschen.**“ Auch das Training „Lesen & Schreiben“ habe ihm geholfen. Jetzt liebt er es, seiner Tochter vorzulesen, und hat auch keine Angst mehr vor Briefen. „**Ich habe proviel viel zu verdanken!**“, sagt Frank Schulz, „**Und ich möchte mich noch weiterentwickeln. Jetzt weiß ich ja, dass ich auch Sachen, die mir erst schwierig vorkommen, gut schaffen kann.**“





„Ich habe gelernt,
Verantwortung zu
übernehmen.“

Jessica Paas kam über die Maßnahme Train2be zu proviel, arbeitete als Hauswirtschafterin und wird jetzt Integrationskraft.

Die Maßnahme Train2be, zu der das Jobcenter Jessica Paas schickte, brachte die Wende. War die vierfache Mutter vorher schüchtern und traute sich selbst wenig zu, so entwickelte sie bei forum/proviel neues Selbstvertrauen und neuen Mut. „Durch forum bin ich viel offener geworden, kann jetzt auf Menschen zugehen“, sagt die 44-Jährige. Die Gespräche und Reflexionen mit den Fachkräften haben ihr sehr geholfen.

Schon in ihrer Jugend stand ihr das fehlende Selbstbewusstsein im Weg. Eine Ausbildung zur Metzgereifachverkäuferin hatte sie begonnen, scheute aber die Berufsschule. Als ihre Kinder klein waren, blieb sie zu Hause und fand dann keinen Zugang mehr zum Arbeitsmarkt. Erst durch die forum-Maßnahme klappte die Rückkehr. In den verschiedenen Modulen von Train2be lernte Jessica Paas ihre Stärken kennen und konnte unterschiedliche Tätigkeiten ausprobieren.

Sie entschied sich zuerst für ein Praktikum im CAP-Markt und in der Backstube. Danach wechselte sie in den Kulturkindergarten, wo sie inzwischen seit vier Jahren in Festanstellung als Hauswirtschafterin arbeitet. Sie ist für das Zubereiten des Mittagessens zuständig, wärmt das vom Kooperationspartner CULINARIA angelieferte Essen auf, rührt Salat und Sauce an und verteilt alles auf die Wagen für die einzelnen Gruppen. Das schrittweise Heranführen an neue Aufgaben, die gute Vorbereitung durch Jobcoaches und Fachkräfte halfen ihr dabei, ihren eigenen Fähigkeiten zu vertrauen. „Ich habe mich im Kulturkindergarten sehr entwickelt und habe auch gelernt, mehr Verantwortung zu übernehmen – so bin ich inzwischen für die Bestellungen im CAP-Markt zuständig“, erzählt Jessica Paas stolz. Mit wachem Blick sieht sie, was fehlt, oder wo noch etwas nachgearbeitet werden muss.



Jetzt wagt sie einen neuen Schritt: Da ihr die Arbeit mit Kindern viel Spaß bereitet, macht Jessica Paas eine Fortbildung zur Inklusionsassistentin. 45 volle Tage beschäftigt sie sich dabei mit rechtlichen Grundlagen, Krankheitsbildern, den Phasen kindlicher Entwicklung und dem Umgang mit herausforderndem Verhalten. Die 44-Jährige war auch schon zwei Wochen als Praktikantin in der Schule und berichtet begeistert: „Das hat mir richtig gut gefallen. Die Kinder haben sich mir anvertraut und viel erzählt.“ Sie hatte das Gefühl, den Kindern gut helfen zu können, und die Zusammenarbeit mit den Lehrern funktionierte prima. Nach ihrer Weiterbildung sieht sie gute Möglichkeiten für sich, eine Stelle als Inklusionsassistentin zu bekommen.





„forum hat mein Selbstwertgefühl gepusht.“

Marcel Milek hat mit Hilfe der Jobcoaches seinen Traumjob gefunden.

Sehr reflektiert berichtet Marcel Milek über sein Leben: Nach der Schule fand er seine Erfüllung in einer Ausbildung als Fahrzeugsattler, gestaltete damals eine komplett neue Inneneinrichtung für einen wertvollen Mercedes 500SL. Hunderte Menschen bewunderten sein Ergebnis auf einer Messe.

Als er anschließend keinen Job als Sattler fand, blieb er flexibel: Er arbeitete im Lager, als Küchenhelfer und als Koch. Weil er bemerkte, dass ihm die Arbeit bis in den späten Abend nicht gut tat, wurde er Inklusionsassistent für einen Autisten. Doch dann kam Corona. „Da war ich plötzlich arbeitslos und bin in ein tiefes Loch gefallen“, erzählt Marcel Milek. Schlimme Erlebnisse in der Kindheit brachen sich ihre Bahn.

„Bestes Team“ bei forum/proviel

Er war sehr froh, als ihm seine Ansprechpartnerin beim Jobcenter die Maßnahme bei forum/proviel, die er 2022 begann. Anfangs arbeitete er in der Abteilung promotive, war dort jedoch unterfordert und wechselte in die Metallabteilung. „Das hat meinen Selbstwert wahninnig gepusht – dass die Leute mir so viel Vertrauen entgegengebracht haben, mich an die teuren Maschinen ließen“, betont Marcel Milek. „Und ich hatte das beste Team, das man sich denken kann.“ Er ist den Anleitern Carsten Knapp, Christina Lindemann und Mike Osterholzer sehr dankbar für ihr Engagement.

Dank des neuen Selbstbewusstseins bekam Marcel Milek Lust, Arbeitsmöglichkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt auszuprobieren. „Ich möchte aus meinem Leben etwas machen!“ Nach einem Praktikum bei der Tafel war er bei einer Besichtigungstour auf Gut Einern dabei und sofort begeistert. Während er noch auf einen Praktikumsplatz dort wartete, machte er in Rekordzeit seinen Führerschein, um Gut Einern besser zu erreichen. Sein Praktikum gefiel ihm hervorragend, und auch das Team wollte ihn unbedingt langfristig haben. Die Jobcoaches von forum unterstützten dabei intensiv, damit ein fließender Übergang aus der Maßnahme Train2beplus in die Festanstellung möglich wurde.

Hühner füttern und Bänke abschleifen

Eigentlich war die Festanstellung mit 25 Stunden geplant; doch dann fiel der Schreiner des Teams kurzfristig aus. Deshalb bekam Marcel Milek schon zum 20. August einen Festvertrag über 32 Stunden und kümmert sich nun um die Holzarbeiten. „Ich hatte schon mit dem Schreiner zusammen den Bus ausgebaut, der hier als Veranstaltungsort dient. Und die Geräte hatte ich auch alle kennengelernt“, sagt der 39-Jährige. Deshalb fiel ihm die Aufgabe nicht schwer.

Morgens füttert er als erstes die vier Hühner, dann schleift er Sitzbänke ab, übernimmt Hausmeistertätigkeiten, aber hilft bei Veranstaltungen auch beim Catering. Dort kommt ihm seine Erfahrung aus der Gastronomie zugute. „Mir gefällt die Abwechslung hier – ich mag Eintönigkeit überhaupt nicht“, sagt Marcel Milek.

Durch die Tätigkeit auf dem Hof, der sich der Nachhaltigkeit verschrieben hat, hat sich sein ganzes Leben verändert: „Ich achte jetzt viel mehr darauf, was ich kaufe – keine hoch verarbeiteten Lebensmittel mehr, viel bio und regional. Und ich zahle trotzdem für meine Einkäufe jetzt weniger als vorher.“ Auch körperlich bewährt sich die gesündere Ernährung und die erfüllende Arbeit. Beim ärztlichen Gesundheitscheck – „HU“ nennt ihn Marcel Milek – waren seine Blutwerte viel besser als ein Jahr zuvor. Und er stellt fest, dass er selbst an schlechten Tagen nach der Arbeit mit guter Laune nach Hause kommt.





„Wenn ich Probleme habe, ist da jemand, der mich unterstützt.“

Michael Flinta ist proviel sehr dankbar für die Begleitung auf dem Weg in den ersten Arbeitsmarkt.

„proviel hat das Fundament gebaut und das Baumaterial geliefert. Dann muss man dieses Baumaterial klug verwenden und fleißig sein.“ So drückt Michael Flinta aus, wie ihm proviel auf dem Weg zurück auf den ersten Arbeitsmarkt geholfen hat. Es war ein langer Weg, und es gab Zeiten, in denen der 54-Jährige fast verzweifelt wäre. Doch die Jobcoaches von proviel ermutigten ihn immer wieder, unterstützten, suchten gemeinsam mit ihm Lösungen. **„Die Besuche der Jobcoaches haben mir ein Gefühl von Schutz gegeben“**, sagt Michael Flinta. **„Wenn ich Probleme habe, ist da jemand, der mich unterstützt.“** Am Ende waren der Fleiß und die Ausdauer von Erfolg gekrönt: Im Mai 2024 erhielt Michael Flinta von der Stadt Wuppertal einen festen Arbeitsvertrag.

Vorher hatte er schon einige Jahre auf einem Betriebsintegrierten Arbeitsplatz (BiAp) von proviel im Amt für Denkmalschutz gearbeitet. Zwischen den Akten fühlt sich Michael Flinta, der in der Ukraine Planwirtschaft studiert hat, wohl. Er prüft bei eingehenden Akten, ob alle notwendigen Dokumente vorhanden sind, vergibt Aktenzeichen, und kontrolliert am Ende des Prozesses, ob die eingereichten Rechnungen auch abgerechnet werden dürfen. Immer mehr Fristen, Bestimmungen und Regeln zum Denkmalschutz lernte er in diesem Amt mit der Zeit. Er findet sich im staubigen Archiv zurecht und kann Anrufern oft weiterhelfen. Trotzdem blieb es ein langer Kampf, bis der BiAp in eine Festanstellung umgewandelt wurde.

Dieser Schritt bedeutet Michael Flinta viel: **„Das ist eine ganz neue Qualität in meinem Leben, dadurch habe ich viel mehr Selbstbewusstsein und ich bin auch stolz, das geschafft zu haben.“** Denn 2010 hatten ihm die Ärzte bestätigt, dass er arbeitsunfähig sei. **„proviel hat mir wirklich von A bis Z geholfen, von einem kranken Mensch wieder zum hilfreichen Mitglied der Gesellschaft zu werden.“**, freut sich Michael Flinta.

Ganz am Anfang habe er bei proviel Sportkleidung verpackt und damit gemerkt, dass er etwas schaffen kann, das gebraucht wird. **„Keine Ergotherapie kann einem dieses Gefühl geben.“** In der sicheren Umgebung der Werkstatt konnte er verschiedene Tätigkeiten ausprobieren. So erkannte er, was ihm liegt und Spaß macht. Ermutigt von den Jobcoaches wagte er dann ein Praktikum bei einem Immobilienunternehmen. Dann wechselte er ins Rathaus. Mit seiner Arbeit wollte er auch ein Vorbild sein für seinen Sohn. Jetzt, wo er jeden Morgen an seinen gewohnten Schreibtisch kommt und sieht, wie sehr sich Kundinnen und Kollegen über seine Arbeit freuen, fühlt er sich auch gesundheitlich viel stabiler.





„Bei proviel kann man viel lernen“

Als Inklusioner erzählt Michael Neurath, was für Praktikumsmöglichkeiten es bei proviel gibt.

Arbeit kann Spaß machen und muss nicht mit Stress verbunden sein. Das ist eine wichtige Erkenntnis von Michael Neurath, seit er bei proviel arbeitet. Und ohne Druck, so seine Erfahrung, hat er auch seine Erkrankung gut im Griff. So habe sein Leben sehr gewonnen und er gehe wieder gerne zur Arbeit, betont er. Um zu diesem Punkt zu kommen, hat er viele Gespräche mit den Fachkräften bei proviel geführt, über Erfahrungen während der Arbeit, über seine Wünsche und Vorstellungen, über Strategien zum Umgang mit bestimmten Situationen. Auch die Unterhaltungen mit den Kolleginnen und Kollegen tun ihm gut: „Wenn man hört, dass es anderen ähnlich geht, fühlt man sich gleich besser.“

Profitiert hat Michael Neurath auch von den Kursen, die proviel anbietet. So hat er im Entspannungskurs gelernt, bewusst loszulassen. „Dadurch kann ich jetzt abends besser einschlafen.“ Auch insgesamt sei er dadurch gelassener geworden. Neue Impulse brachte ihm die pädagogische Sockelschulung, die er beim Start des Kulturkindergartens absolviert hat. „Da habe ich viel Wissenswertes zum Umgang mit Kindern gelernt.“ Das hilft ihm nun bei seiner Tätigkeit im Hauswirtschafts-Team von proviel im Kulturkindergarten. Doch auch im Umgang mit seinen zehn Enkelkindern schätzt er dieses Wissen.



Dass die Arbeit außerhalb der Werkstatt Spaß machen kann und mit interessanten Erlebnissen verbunden ist, versucht Michael Neurath auch seinen Kolleginnen und Kollegen zu vermitteln. Als „Inklusioner“ dient er als erster Ansprechpartner für Menschen, die sich ein Praktikum auf dem ersten Arbeitsmarkt vorstellen können. „Viele haben ja erst einmal Hemmungen. Ich erzähle ihnen dann, wie gut sie dabei begleitet werden, und dass sie das einfach mal ausprobieren sollen“, sagt der 59-Jährige. Auf Wunsch vermittelt er Gespräche mit den Jobcoaches. Diese suchen dann einen Praktikumsplatz passend zu den Vorstellungen der Interessenten. „Bei proviel kann man wirklich viel lernen und wird sehr gut begleitet“, lobt Michael Neurath.





„Ich habe bei proviel an Lebensqualität gewonnen.“

Nadine hat im Schwimmbad ihren „Traumjob“ gefunden.

Ihren Job empfindet Nadine als „Jackpot“. Als Jugendliche hatte sie bei den Freien Schwimmern Wuppertal (FSW) intensiv trainiert. Deshalb fühlte sie sich sofort angesprochen, als sie bei proviel den Aushang für die Tätigkeit im Freibad Eckbusch sah. Sie erinnerte sich an schöne Sommernachmittage im Freibad mit ihren Freundinnen. Auch die Realität mit der Zusammenarbeit in einem guten Team unter Leitung von Tanja Bartrina und mit vielfältigen Aufgaben im Freibad machte ihr Spaß. **„Das ist einfach mein Traumjob“**, findet Nadine.

Deshalb beschloss sie, auch im Winter im Schwimmbad zu bleiben. Dank der guten Kooperation zwischen proviel und dem Wuppertaler Sport- und Bäderamt machte sie erst ein Praktikum in der Schwimmoper. Inzwischen arbeitet sie dort fest auf einem Betriebsintegrierten Arbeitsplatz (BiAp). Sie sorgt mit den Kolleginnen und Kollegen dafür, dass die Badegäste ansprechende Räume vorfinden, beantwortet Fragen und achtet darauf, dass sich alle an die Regeln halten. **„Ich fühle mich sehr wohl in der Schwimmoper“**, sagt die 47-Jährige. Gleichzeitig trainiert Nadine intensiv dafür, den Rettungsschwimmer in Silber zu schaffen. Denn dieser ist die Voraussetzung, um am Beckenrand die Badeaufsicht zu übernehmen.

Auf ihre Zeit bei proviel blickt Nadine Haustein sehr positiv: **„proviel hat mich wieder aufgebaut. Ich kann mich jetzt viel besser konzentrieren als früher, bin geduldiger, traue mich an Sachen heran.“** Die Gespräche und die Ermutigung, Dinge auszuprobieren, hätten sie vorangebracht; aber sie habe auch selbst viel an sich gearbeitet. **„Ich fühle mich heute viel wohler, habe an Lebensqualität gewonnen“**, sagt sie.





„Nach und nach haben sich meine Zweifel in Luft aufgelöst.“

Oliver Schneider fühlt sich nach neun Jahren auf dem ersten Arbeitsmarkt sehr wohl.

Am Anfang hatte Oliver Schneider durchaus noch seine Zweifel, ob das gut werde auf dem ersten Arbeitsmarkt. Zu viele schlechte Erfahrungen hatte er früher in seinem Leben gesammelt. Doch dank der Bestärkung der Jobcoaches von proviel wagte er trotzdem ein Praktikum bei CONDOR Elektronik Scharco. Immer in der Gewissheit, die Jobcoaches bei möglichen Problemen an seiner Seite zu wissen. Allmählich stellte er dann fest: **„Nach und nach haben sich diese Zweifel in Luft aufgelöst.“**

Dazu trug auch bei, dass er bei proviel gut vorbereitet wurde auf seine Tätigkeit bei Scharco. Er absolvierte verschiedene Schulungen im handwerklichen Bereich und erledigte auch in der Metallabteilung von proviel Auftragsarbeiten für Industriekunden. So waren die Aufgaben, die bei Scharco auf ihn warteten, durchaus vertraut. Trotzdem musste er für sein neues Arbeitsgebiet noch Dinge dazulernen. „Ich arbeite in einem Prüffeld. Dort muss ich Steuerungen kontrollieren und wenn da Fehler sind, werde ich die suchen müssen und reparieren. **Am Schluss entscheide ich, was zum Kunden rausgehen kann und was nachgearbeitet werden muss.**“ Eine verantwortungsvolle Aufgabe, die er dank der Vorbereitung bei proviel gut schafft.

Da ihm das Praktikum gut gefiel, wechselte er bald auf einen Betriebsintegrierten Arbeitsplatz (BiAp). Mit seiner sorgfältigen Art überzeugte er seine Vorgesetzten und bekam einen festen Arbeitsvertrag angeboten. Seit neun Jahren ist Oliver Schneider jetzt fest angestellt bei CONDOR Elektronik Scharco. **„Das ist natürlich eine Sicherheit im Leben, die ich nicht mehr vermissen möchte. Man kann auch für die Rente vorsorgen und hat natürlich netto mehr für sich.“**

Die Arbeitsatmosphäre sei etwas anders als bei proviel, aber er fühle sich wohl mit seinen Kollegen. Sein Selbstbewusstsein sei in den neun Jahren gestiegen: **„Ich werde hier voll anerkannt und das fühlt sich natürlich gut an.“** Weiterhin habe er noch Kontakt zu ehemaligen Kollegen bei proviel. Sie versucht er nun zu ermutigen, doch auch einmal ein Praktikum auf dem ersten Arbeitsmarkt auszuprobieren.





„Es macht Spaß, auf eigenen Beinen zu stehen.“

Nach einem Praktikum arbeitet Peter Bartuls nun seit zehn Jahren bei Scharco.

Damals musste Peter Bartuls überredet werden, sich an ein Praktikum zu wagen, erinnert er sich: **„Das proviel-Team hat mich ein bisschen auch reingeschoben in dieses Praktikum.“** Heute ist er froh über diese Entscheidungshilfe. Denn er fühlt sich sehr wohl bei der CONDOR Elektronik Scharco GmbH. **„Alle sind sehr nett hier.“** Seit zehn Jahren arbeitet er dort – erst auf einem Betriebsintegrierten Arbeitsplatz von proviel, doch schon seit vielen Jahren mit einem festen Arbeitsvertrag.

Am Anfang war dieser Weg keineswegs so selbstverständlich. **„Ich war lange weg gewesen vom ersten Arbeitsmarkt, deshalb war es für mich schwierig, wieder reinzukommen“**, erinnert sich Peter Bartuls. Die Ruhe bei proviel tat ihm am Anfang gut, das Arbeiten im Sitzen. Er hatte sich die Elektroabteilung ausgesucht und wurde dort Schritt für Schritt an verschiedene Themenbereiche herangeführt. Dort lernte er Löten und Elektromontage. **„Durch die guten Anleitungen dort bekam ich mehr Selbstvertrauen.“** Er merkte, dass er die ihm gestellten Aufgaben gut schaffen konnte. So wuchs der Mut. Und er entschied sich schließlich zu dem Außenpraktikum – mit dem Bewusstsein, dass auch dort die Jobcoaches an seiner Seite sein würden. Dankbar erinnert er sich an die vielen Gespräche, bei denen er seine Sorgen loswerden konnte.

Mit seiner Festanstellung fühlt sich Peter Bartuls frei. **„Es macht mir Spaß, auf eigenen Beinen zu stehen, ohne jemand dahinter.“** Er genießt es jetzt, für sich selbst verantwortlich zu sein. Und er ist froh über das zusätzliche Geld. Sorgsam hat er gespart und konnte sich nun eine Eigentumswohnung kaufen. Mit seinem steigenden Selbstbewusstsein einher ging auch, dass sich seine gesundheitlichen Beschwerden reduzierten und er sich stabilisiert hat.

Seinen früheren Kolleginnen und Kollegen bei proviel rät er deshalb warmherzig zu einem Praktikum: **„Auch wer ein bisschen Angst davor hat, nach draußen zu gehen, sollte diesen Schritt machen. Das ist zwar echt schwer am Anfang. Aber man sollte es wenigstens versuchen und kann viel dabei gewinnen.“**





„Ich kann jetzt besser mit Menschen umgehen.“

Romina macht nach dem Praktikum im Freibad Eckbusch jetzt ihre Ausbildung im Schwimmbad.

Zu Beginn war Romina keine perfekte Schwimmerin. Als sie im Team vom Freibad Eckbusch mit dem Training für den Rettungsschwimmer anfang, fiel ihr das sehr schwer. „Wir haben klein angefangen“, erzählt sie. Nach und nach schwamm sie längere Strecken in immer kürzerer Zeit, ermutigt von ihren Teamkolleginnen und der Fachkraft und Schwimmmeisterin Tanja Bartrina. Am Ende schaffte sie den Rettungsschwimmerschein in Silber, der die Voraussetzung für den Dienst am Beckenrand ist. „Und dann ist es immer weiter gegangen. Mein Spaß ist immer größer geworden an der Arbeit im Schwimmbad“, sagt die 34-Jährige fröhlich.

So wurde aus „Da habe ich mich halt mal in einer Liste eingetragen“ der Weg zu einem Berufsleben voller Spaß, voller Erfüllung, voller Unterstützung durch das Team. Denn nach der Saison im Freibad Eckbusch, in der Romina sich mit ihren Kolleginnen und Kollegen um die Badegäste und um Sauberkeit kümmerte, wollte sie weitermachen. Dank der guten Kooperation mit der Stadt Wuppertal bekam sie ein Praktikum in der Schwimmoper. Obwohl dort das Ambiente etwas anders war als im Freibad Eckbusch, gefiel es ihr so gut, dass sie nach einem Jahr eine Ausbildung zur Fachangestellten für Bäderbetriebe anschloss. Dort ist sie jetzt im zweiten Lehrjahr.

Jeden Tag schwimmt sie mindestens einen Kilometer, um noch schneller und versierter zu werden und im Notfall jemanden retten zu können. Zusätzlich hat sie Theorieunterricht und muss lernen, die ganze Schwimmbadtechnik zu bedienen. Doch sie ist sehr zuversichtlich, das alles gut zu schaffen. „Ich bin etwas selbstbewusster geworden und kann jetzt besser mit Menschen umgehen“, erkennt sie selbst.

„proviel hat viel dazu beigetragen, mit der Begleitung, mit der Ermutigung durch Frau Bartrina. Mir hat es gut getan, dass ich immer jemand zum Sprechen hatte und das Gefühl, dass jemand an meiner Seite ist.“ Und Romina möchte auch alle anderen Menschen bei proviel ermutigen, ein Praktikum „draußen“ zu wagen: „Klar hat man Höhen und Tiefen dabei. Aber wenn man an sich selbst glaubt, dann klappt das auch, und ein Praktikum kann einem eine tolle Zukunft eröffnen!“





„Meine Welt hat Farben bekommen.“

Sandy ist sehr zufrieden mit ihrem Weg aus der proviel-Werkstatt ins Schwimmbad.

„Das Freibad war eine ausgesprochen gute Erfahrung, die tolle Umgebung und das gute Team haben mir unglaublich geholfen“, schwärmt Sandy. Dabei war es ursprünglich nicht so, dass sie da unbedingt hin wollte; sie arbeitete in der Werkstatt von proviel und war auf dem Weg zum Mittagessen, als sie an Fachkraft Britta Düllmann vorbeilief, die für ein Praktikum im Freibad warb. Sandy stimmte eigentlich nur zu, weil sie nicht aufgehalten werden wollte. Doch dann gefiel ihr die Zeit im Freibad Eckbusch richtig gut. Vorher war sie gut darauf vorbereitet worden, sie wusste, was sie erwartete, und fühlte sich den Aufgaben gewachsen; vor Ort sorgte dann die proviel-Schwimmmeisterin Tanja Bartrina mit ihrer Umsicht, Expertise und freundlichen Art dafür, dass sie sich wohl fühlte. Die fröhlichen Badegäste trugen ebenfalls zum Erfolg bei.

Nach Ende der Freibadsaison hatte die 48-jährige Lust, weiter im Schwimmbad zu arbeiten. Seitdem ist sie anfangs für zwei, inzwischen für drei Tage pro Woche im städtischen Schwimmbad tätig. Eine gut laufende Kooperation zwischen proviel und dem städtischen Bäderamt ermöglicht das. So assistiert Sandy nun bei den Schwimmkursen für Kinder, macht Aufgüsse in der Sauna, hilft beim Sauberhalten der Anlagen. Und ihr Weg ist noch lange nicht zu

Ende: „Ich möchte mich weiterbilden – ich könnte vielleicht Aqua Trainerin werden oder einen Saunakurs machen“, plant sie. Sie genießt die Atmosphäre im Schwimmbad.

Auf jeden Fall sei sie durch proviel und diesen Schritt aus der Werkstatt auf den ersten Arbeitsmarkt heute viel zufriedener als vor zehn Jahren, betont Sandy: „Ich bin viel offener, freier geworden, mein Blick hat sich nach außen gewendet. Meine Welt hat Farben bekommen.“ Geholfen habe ihr die allmähliche Weiterentwicklung bei proviel: So habe sie in der Montage die Kurse für Qualitätssicherung mitgemacht und dadurch gemerkt, dass sie Verantwortung übernehmen kann. Bei der Arbeit in der Werkstatt erkannte Sandy auch, wie hilfreich es ist, im Team zusammenzuarbeiten – was im Bad heute besonders wichtig ist. Durch immer anspruchsvollere Aufgaben, denen sie sich durch die gute Vorbereitung gewachsen fühlte, stieg auch ihr Selbstbewusstsein. So dass sie heute mit großer Selbstverständlichkeit ihre Aufgaben im Schwimmbad-Team erfüllen kann.





„Meine soziale Kompetenz hat sich verbessert.“

Sven schätzt seine Arbeit als digitaler Experte im PIKSL Labor.

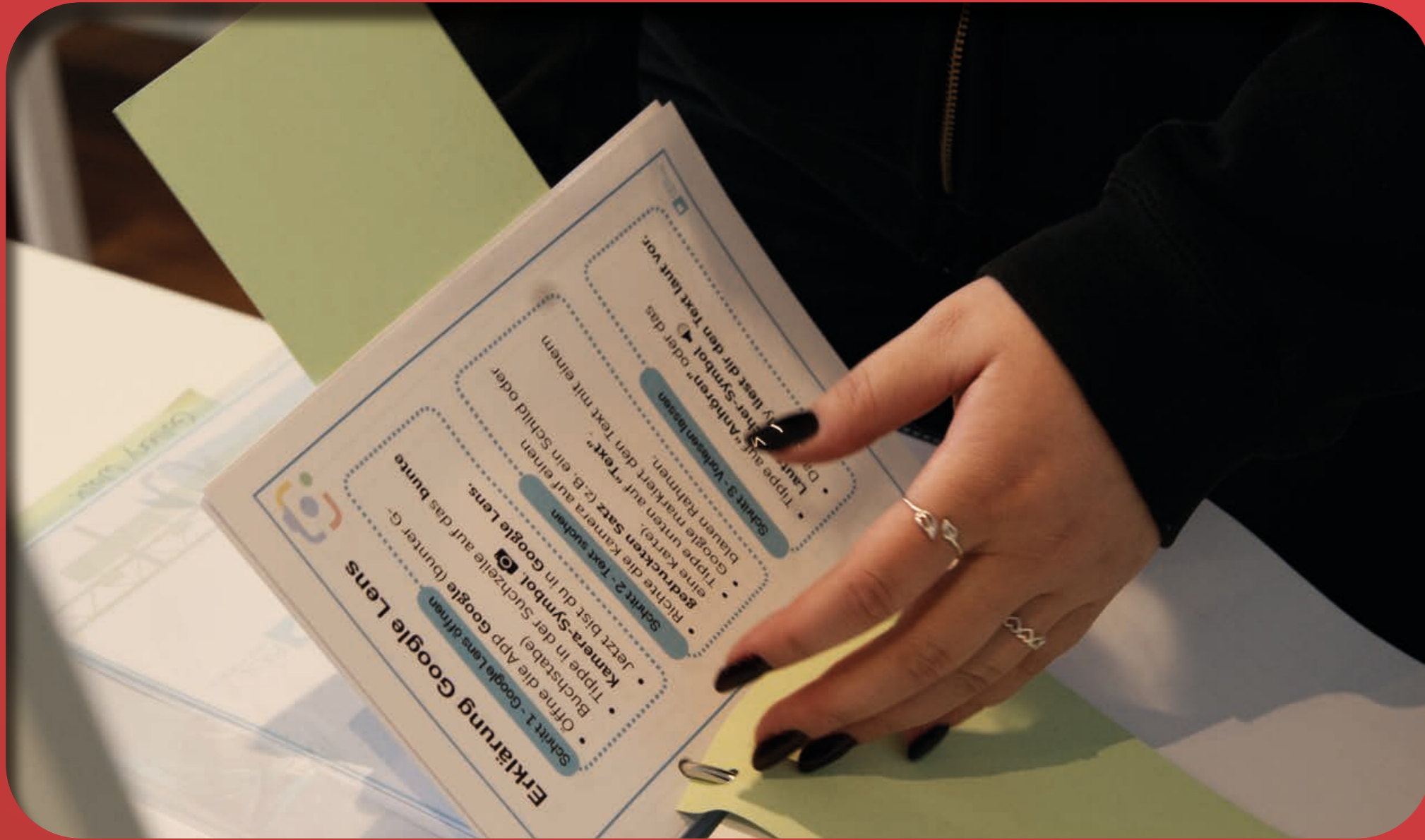
Zufriedener und glücklicher sei er geworden, seit er über die Trainings- und Qualifizierungsmaßnahme Train2be bei forum/proviel ist, sagt Sven: „Früher waren mir meine Mitmenschen egal. Jetzt sind sie das nicht mehr. Meine soziale Kompetenz hat sich definitiv gebessert.“ Einerseits liege das am guten Team im PIKSL Labor, wo alle eng zusammenarbeiten, sich gegenseitig helfen. Hier werde jeder so genommen, wie er oder sie ist. Andererseits liege das an der tollen Atmosphäre im Hause forum/proviel: „Hier hören einem die Leute zu. Wenn man sagt, dass man Hilfe möchte, dann geben die Fachkräfte einem Hilfe, ganz individuell.“ Das sei auch der Unterschied zum ersten Arbeitsmarkt, in dem Sven lange als Kaufmann für Spedition- und Logistikdienstleistungen gearbeitet hat: „Hier im Kontext von Werkstatt und Trainingsmaßnahme kann jeder in seinem Tempo arbeiten und es existiert kein Leistungsdruck. Das ist unglaublich hilfreich.“

Im PIKSL Labor gibt Sven als digitaler Experte Kurse und Workshops, etwa zum Thema KI. Im Vorfeld bereitet er sich in Ruhe darauf vor, überlegt sich den Ablauf, erstellt Material, recherchiert Antworten auf mögliche Fragen. In gezielten Fortbildungen bekam er Tipps zum Vermitteln von Inhalten und lernte Details spezieller Themen. So kann er nun selbstsicher vor den Gruppen stehen und die Themen vermitteln.

Besonders viel Spaß macht ihm die Arbeit an der Zeitschrift provieler, die über das Leben im Haus proviel, aber auch über Spannendes außerhalb berichtet. So interviewt Sven dafür einen Spieleautoren auf der Spielmesse. Auch die Arbeit am Layout gemeinsam mit dem Team schätzt er.

Langfristig möchte der 44-Jährige zurück auf den ersten Arbeitsmarkt. Vorher müsse er sich aber noch weiter stabilisieren, erkennt Sven. Deshalb strebt er eine Berufliche Reha bei proviel an. Die würde er am liebsten ebenfalls im PIKSL Labor verbringen: „Hier kann ich mit dem Kopf arbeiten und mich verwirklichen. Ich kann Dinge, die mich interessieren, umsetzen oder versuchen, mir selbst Neues beizubringen.“





„Ich bin viel glücklicher geworden.“

Durch die Berufliche Reha bei proviel hat Katharina Selbstbewusstsein gewonnen.

„Bei proviel kann ich meine Interessen ausleben“, freut sich Katharina. Die 21-Jährige ist seit zwei Jahren bei proviel und absolviert gerade die Berufliche Reha. Das habe ihr Leben verbessert, erzählt sie: „Meine Stimmung hat sich massiv verändert – ich bin viel glücklicher geworden.“ Dabei haben die individuelle Begleitung durch die Fachkräfte geholfen und die vielseitigen Möglichkeiten bei proviel, die Erfahrungen in verschiedenen Abteilungen. „Und ich schätze besonders, dass man akzeptiert ist, so wie man ist, mit allen Macken“, sagt Katharina.

Auch die Kurse, die proviel anbietet, haben sie weitergebracht: So habe sie im „Loslassen“-Kurs (eine Verbindung von Meditation und Kampfsport) nicht nur gelernt, entspannter zu reagieren, sondern auch ihre Koordination gefördert. Bei der Arbeit an der Zeitschrift provieler mag es Katharina Meier, die Seiten kreativ zu gestalten. Außerdem schätzt sie es, dass sie auf alle neuen Aufgaben bei proviel gut vorbereitet wird, oft mit speziellen Workshops oder Fortbildungen.

Die Teamarbeit im PIKSL Labor gefällt ihr gut: „Ich arbeite gerne hier, weil ich gefordert werde. Ich lerne viel Neues, ich kann viel anwenden von meinem vorhandenen Wissen.“ Da sie alle Kurse und Workshops zu zweit geben, erfährt sie den intensiven Zusammenhalt. Gibt es Probleme oder Fragen, so kann man sich absprechen, gegenseitig helfen. Dadurch, dass sie jetzt vor Gruppen steht und als digitale Expertin anderen Dinge erklärt, ist sie überhaupt selbstbewusster geworden, kann ihre Interessen besser vertreten.

So hat sie Mut geschöpft und möchte etwas aus ihrem Leben machen. Nach Abschluss der Beruflichen Reha fasst Katharina eine Ausbildung ins Auge – am liebsten in einem Beruf, in dem sie ihre kreative Ader einbringen kann. Auf jeden Fall möchte sie langfristig Fuß fassen auf dem ersten Arbeitsmarkt.





„Hier wird jeder gefördert und gefordert.“

Michelle schätzt die Teamarbeit und die Anregungen im PIKSL Labor.

Michelle gibt derzeit einen Workshop zum Thema Podcast, bereitet mit ihren Kollegen gemeinsam Kurse vor und berät die Menschen, die spontan mit digitalen Fragen ins PIKSL Labor kommen. Eine überraschende Entwicklung, findet die 47-Jährige: „**Ich bin viel selbstsicherer geworden, habe Sicherheit gewonnen und ich fühle mich wohl.**“ Das sei ein langer Weg gewesen, der geduldig von den Fachkräften begleitet wurde. „Hier wird wirklich jeder so gefördert und gefordert, wie er es braucht. Natürlich muss man das auch selber wollen. Aber man bekommt immer wieder Angebote und Anregungen“, lobt Michelle, die in 14 Jahren bei proviel in verschiedenen Abteilungen tätig war.

Verschiedene Kursangebote von proviel halfen ihr ebenfalls und gaben ihr neue Impulse. Sie ist Teil des Fußballteams von proviel und spielt im Musikkurs mit. Dort hat sie E-Bass gelernt und trat mit der proviel-Band öffentlich auf, sang und spielte auf dem Rathausvorplatz. „Das hat natürlich mein Selbstbewusstsein gestärkt und mich enorm gepusht.“ Im Redaktionsteam der hausinternen Zeitschrift provieler bespricht sie mit ihren Kolleginnen und Kollegen Themen und layoutet Texte und Bilder am Computer.

Umgang auf Augenhöhe

Im PIKSL Labor schätzt Michelle den Umgang auf Augenhöhe: „**Das hier ist wirklich Teamwork. Wir sind hier ein Team und wir nehmen uns alle, wie wir sind. Und man kann immer mitreden, kann sagen, was einen interessiert.**“ Fortbildungen, etwa zu Fachthemen, haben sie auf ihren Einsatz vorbereitet. Sie freut sich, dass sie im PIKSL Labor ständig dazulernen und sich als digitale Expertin weiterentwickeln kann. Vor dem ersten Arbeitsmarkt hingegen hat sie weiterhin Respekt: „**Dort ist der Druck viel höher als bei proviel.**“ Lieber gibt sie ihr Wissen in der sicheren Umgebung des PIKSL Labors weiter.

